

Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Nr. 54

Für die Verbreitung des Anzeigers ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und der Kreisverwaltung zu Pulsnitz behördlich erteilt. In der 2. und 4. Ausgabe enthält die Bekanntmachung des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Postfach-Str. 2. Pulsnitz. — Fernruf: 551

Sonnabend/Sonntag, den 4./5. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tage 1 RM., bei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pf. Frachtkosten. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Die Sprache, die England nur versteht

„Luftangriffe auf London nicht auf die leichte Schulter nehmen“

Die deutschen Luftangriffe auf England, insbesondere London, sind, wie man aus Londoner Berichten erfahren kann, die einzige Sprache, die England versteht. Unter der Wirkung der deutschen Angriffe verstärkt sich auf der feindlichen Seite einerseits die Enttäuschung über den eigenen Luftterror, der die beabsichtigte Wirkung nie erreichen wird und kann, andererseits kommt im englischen Volk eine immer stärkere pessimistische Stimmung auf, zumal man „so sehr gehofft hat, bis zum Ende dieses Krieges ohne Luftangriffe durchkommen zu können.“

Es ist bezeichnend, wenn heute die englische Zeitung „Yorkshire Post“ schreibt, daß die britische Bevölkerung die deutschen Luftangriffe auf London keineswegs auf die leichte Schulter nehmen dürfe. Im Gegenteil, sie müsse damit rechnen, daß die Deutschen sie weiter verheeren würden, zumal der Gegner, wie sich jetzt herausstelle, keine Luftwaffe und die Methoden, die sie anwende, wesentlich verbessert habe. Der luftmilitärische Mitarbeiter derselben Zeitung stellt fest, daß die Deutschen mit ihren Luftangriffen immer bessere Ergebnisse erzielen und dabei außerordentlich geringe Verluste erleiden. Immer größere Verbände drängen bis London vor. Diese Ausfahrungen der „Yorkshire Post“ sind ein Schlag in das Gesicht der Luftangriffstruppen Churchills, die noch bis vor kurzem die deutschen Luftangriffe auf die englische Hauptstadt als bagatelisieren betrachteten.

Es nimmt nicht Wunder, daß gleichzeitig mit dem wachsenden Pessimismus im englischen Volk sich in der englischen Presse die Stimmen vermehren, die sich plötzlich auf die Grundsätze der

Menschlichkeit befehlen und jetzt Krokodilstränen vergießen, weil sich die deutschen Angriffe gegen nichtmilitärische Wenden würden, während die Anglo-Amerikaner bei ihren Angriffen angeblich „klare strategische Ziele“ verfolgten.

Es ist zwecklos, sich mit diesen Versicherungen einer unerschämten Heuchelei noch weiter auseinanderzusetzen. Die Zeit kommt vielmehr, wo das britische Volk ernten muß, was seine eigene Regierung sät.

Heute hilft es nicht mehr, wenn beispielsweise der „Manchester Guardian“ einen Brief des Vorsitzenden eines sogenannten Ausschusses „zur Begrenzung der Bombenangriffe“ veröffentlicht und meint, England habe doch früher wohllose Bombenabwürfe als ein moralisches Verbrechen geahndet und Roosevelt habe an alle Kriegführenden appelliert, Frauen und Kinder nicht mit Bomben zu belagern. Das englische Blatt erklärt hierzu, daß die Regierung Churchills und Roosevelt selber diese früheren Versicherungen dadurch als Heuchelei enttüllt hätten, indem sie in Wirklichkeit mit dem brutalen Luftterror beunten und ihn verschärft hätten. Das englische Blatt wirft den beiden Kriegsverbrechern Churchill und Roosevelt Doppeltzügeligkeit vor und betont, daß der Vorwand, die Deutschen hätten mit dem Terrorkrieg begonnen, keinerlei moralische Gültigkeit erhalten könne. Wie gesagt, es kann den Engländern von uns nur noch bescheinigt werden, daß derartige Erkenntnisse zu spät kommen, und den Londonern ist das Schicksal inzwischen wohl vergangen, obwohl sie erst am Anfang der ihnen von Churchill prophezeiten schweren Zeiten angekommen sind.

Englands Kriegsminister ist enttäuscht

„Wir haben uns mehr zugemutet, als uns gut ist“

Der britische Kriegsminister Grigg hielt anlässlich der Vorlesung des Haushaltsvoranschlags für die Armee im Unterhaus eine Rede, in der er von den englischen Kriegsschauplätzen kaum etwas Erfreuliches zu sagen wußte. In seinen Ausführungen spielte das Wort „Enttäuschung“ eine auffällige Rolle, neben dem sich die auch von Grigg auftragsgemäß eingelochene englische Militärsprache zu tun, als ob der Krieg bereits gewonnen sei, sehr komisch ausnahm.

Vom Kriegsschauplatz Italien konnte der britische Kriegsminister verhandlungsweise nichts Angenehmes berichten, und besonders nicht von der seinerzeit so groß in die Welt polierten Landung bei Nettuno. „Mit der Landung von Anzio“, so mußte Grigg jetzt leintlaut zugeben, „beschäftigten wir, die Verbindung der deutschen Streitkräfte, die im Kampf mit der 5. und der 8. Armee standen, von Rom und dem Norden abzuschneiden und selbstverständlich auch Rom einzunehmen.“ Die Enttäuschung über die Landung, deren Beginn so aussichtsreich zu werden schien, dann aber nicht die entscheidenden Ergebnisse zeitigte“, sei groß gewesen.

Auch zum Thema Ostafrika wußte Grigg dem Unterhaus nichts Ermutigendes zu sagen. „Die Anfallslacht des vergangenen Jahres“, so erklärte er, „war eine große Enttäuschung. Wir müssen erkennen, daß die Japaner in Burma nur von Truppen geschlagen werden können, die eine intensive Ausbil-

dung im Urwaldkrieg hinter sich haben und eingesetzt werden, nachdem die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen worden sind.“ Die Entwicklung der Kriegslage in Ostafrika, so schloß Grigg die Enttäuschungskapitel, und wohl vor allem im Hinblick auf die neuesten Burmaniederlagen, sei „zum Teil jetzt noch nicht zu erkennen“.

Selbst bei dem Kapitel Luftterror, dieser Frauen und Kinder mordenden typisch britischen „Front“, blieb Grigg seinen Söhnen alles schuldig, da er in diesem Zusammenhang darauf hinweisen mußte, daß die britische Luftwaffe jetzt eine größere Anzahl Menschen brauche als das Meer, was angesichts der großen Mannschafverluste von Deutschland und den besetzten Gebieten nur verständlich erscheine.

Wenn der britische Kriegsminister im Verlaufe seiner Rede, indem er laut Heuter der Ansicht entgegentrat, daß Großbritannien sich zuviel zugemutet habe, wörtlich erklärte: „Ich bin nicht dieser Ansicht, aber wir haben uns jedenfalls mehr zugemutet als uns gut ist“, so spricht auch dieser Strohstengel — auch wenn er besonders an die Adresse der Sowjets und Nordamerikaner gerichtet war — dicke Bände und rundet das Bild der Griggischen Enttäuschungen.

Die Blutsbrüderschaft der Nation verbürgt den Sieg

Partei und Wehrmacht im Kampf um Deutschlands Freiheit“ war das Thema eines Vortragsabends, den die Gauleitung Sachsen gemeinsam mit dem Stellvertreter des Generalkommandos des IV. NK im Dresdner Hygienemuseum durchführte. Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann und der Kommandierende General des IV. NK und Befehlshaber im Wehrkreis IV General der Infanterie von Schwedler an der Spitze des Führerkorps von Partei und Wehrmacht Sachsens verliehen dieser Veranstaltung ihre hohe Bedeutung. In seinen Begrüßungsworten, die er auch im Namen des Gauleiters sprach, unterrichtete General von Schwedler, daß mit dieser gemeinsamen Willensfundgebung die

Sowjetmilliarden für Weltrevolution

Der Moskauer Nachrichtendienst veröffentlichte am Donnerstag einen Bericht über die Haushaltsansprüche im Obersten Rat der Sowjets, der insofern sehr aufschlußreich ist, als er enthüllt, wieviel sich Stalin seine Weltrevolutionenpläne kosten läßt und bis zu welchem Maße das Volk dazu gepreßt wird, den moskowitzischen Umsturz zu finanzieren. Der Bericht gibt klipp und klar zu, daß Zwangsanleihen und Spargelder die Grundlagen sind, auf denen sich das finanzielle Gerüst der Pläne Stalins aufbaut.

Was Moskau handelt in geldlichen Dingen nicht nur großzügig, sondern verbrecherisch. Eine Tatsache, die nicht neu ist, aber immer wieder ein Schlaglicht auf das Gebaren der Kremjudeen wirft, weil das Geld, mit dem sie umgehen, ja keineswegs ihr Eigentum ist, sondern dem schaffenden Volke abgepreßt wird. Nehmen wir bei den Sowjets groß geschrieben, insofern sie an den Geldbeutel des anderen können. Recht aufschlußreich ist der neue Haushalt der Sowjets, in dem sie von den 24,5 Milliarden Rubel 55 Prozent für „Volksaufklärung“ bereitstellen. Was die Sowjets unter Volksaufklärung verstehen, ist in der Welt zur Genüge bekannt. Die Summe dient zu weiter nichts als die weltrevolutionären Pläne der Sowjets zu finanzieren. Im vergangenen Jahr begünstigten sie sich mit der „geringen“ Summe von 10 Milliarden, während sie im neuen Haushalt 13,25 Milliarden ansetzen und dabei noch vor wenigen Wochen offiziell behaupteten, daß sie auf ihren politischen Herzenswunsch, der Verjüngung der Welt, verzichten hätten. Schlagender kann der jüdisch-sowjetische Lügendreh nicht widerlegt werden.

Um die ganzen verderblichen Machenschaften dieser Sowjetjuden zu brandmarken, ist es notwendig, als Vergleichszahlen noch folgende anzuführen. 13,25 Milliarden Rubel verwendet Moskau, um die Welt in ein „Arbeiterparadies“ zu verwandeln und nur die lächerliche Summe von 459 Millionen zu verwenden diese Macht haben im „Arbeiter- und Bauernparadies“ für soziale Fürsorge. Man glaubt, daß dieser Hohn nicht stärker sein könnte. Aber man irrt sich, denn man erfährt, daß die Milliarden Rubel, die Moskau für seine Propaganda- und Beseitigungspläne benötigt, zum größten Teil aus Anleihen, Geld- und Sachlotterien und aus Sparkasseneinlagen herausgepreßt wird. Der größte Teil dieser „Staatsentnahmen“ wird natürlich wiederum in die bodenlosen Taschen jüdischer Helfer und Schieber im Ausland fließen.

Der Jude in der ganzen Welt sieht diesen Krieg als Geschäft an, das wissen wir. Ihm ist aber auch die Weltrevolution weiter nichts als ein Geschäftszweig. Wo der Jude kann, lebt er auf Kosten der anderen. Ihm ist es gleichgültig, woher seine Riesenerdienste kommen. Der sowjetische Haushalt zeigt das wahre Gesicht des Bolschewismus, der eine Erfindung der Juden ist. Hier wie überall: Ausplünderung der Völker, Verklüftung der Massen, damit sich der Jude mäkt. Könnte er das nicht, wäre ihm dieser Krieg genau so gleichgültig wie die Weltrevolution der Sowjets, die ja weiter nichts sind als die Handlanger des Judentums.

Aufgabe von Partei und Wehrmacht zum Ausdruck gebracht werden solle, in dieser Zeit des härtesten Existenzkampfes das Volk zu erziehen und zu leiten.

Diese hohe Aufgabe mußte der Vortragende des Abends, Oberleutnant Dr. Ellenbeck vom Oberkommando der Wehrmacht in überzeugender Weise zu deuten. Diese Stunde der Gemeinschaft, die den Gleichklang der Herzen bezeuge, solle die Leidenschaft wecken für Führer und Volk zu arbeiten und zu kämpfen. Ein Strom der Einigkeit solle hinausfließen aus dieser Stunde in das Volk.

Oberleutnant Dr. Ellenbeck gab dann einen geschichtlichen Abriss des Kampfes und des Scheiterns des deutschen Volkes nach Einigung seit zweitausend Jahren. Stets aber fehlte die klare und überzeugende politische Führung, so daß alle Opfer vergeblich blieben. Dieser Tragödie des deutschen Schicksals müßten wir, so führte der Vortragende weiter aus, stets gedenken, damit wir dankbar bleiben dafür, daß uns in Adolf Hitler der erleuchtete Führer unseres Volkes geschenkt worden ist. In der Stunde des tiefsten Niederbruchs unserer Nation gründete der Führer die nationalsozialistische Bewegung, die zum Strombett aller völkischen Kräfte geworden ist. Adolf Hitler gab allen deutschen Menschen in der Welt des wahren Sozialismus eine neue Heimat, in der Idee der Blutsbrüderschaft einte er die ganze Nation. Mit dieser Einigung des gesamten deutschen Volkes vor sich lag der Ausbruch des jetzigen Freiheitskampfes das höchste Wunder der Geschichte: Das ganze Volk aller Schichten auch jener, die noch vor sechs Jahren geschworene Feinde des Nationalsozialismus waren, trat freudig an um für die Idee Adolf Hitlers zum Blutsbrüder zu werden.

Der Vortragende stellte zum Schluß seiner Ausführungen das jetzige große Geschehen in den Rahmen des politischen Denkens und Handelns und zeichnete ein Bild von der großen Verantwortung, die der Führer Partei und Wehrmacht mit der Erziehungs- und Führungsaufgabe auferlegt hat. Jeder Soldat sei Nationalsozialist und jeder Nationalsozialist sei Soldat. Damit seien Partei und Wehrmacht eine vereinte Gemeinschaft, die als Wache am Herzen des Führers die Unzerstörbarkeit des Wertes Adolf Hitlers und damit den Sieg verbürgt.

Dr. Israel Goldstein, Präsident des USA-Synagogengerates und der amerikanischen Zionistenorganisation, der sich laut „Manchester Guardian“ zur Zeit in London aufhält, befaßte sich dort in einer Rede über die wachsende Jüdengegnerschaft in den Vereinigten Staaten.

Wie Berichte aus Manila besagen, wurde auf den Philippinen mit großem Erfolg als zusätzlich ein neuer und bereits vollstündiger „Buttererfah“ eingeführt. Der nationale Rotenverband erzeugt neuerdings eine Kolossalfabrik, die in großen Mengen hergestellt und zu niedrigem Preis auf den Markt gebracht wird.

Hervorragend bewährt

Das Eichenlaub für General der Artillerie Weidling

Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling aus Halberstadt, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 408. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Artillerie Weidling erhielt das Ritterkreuz am 15. April 1943 als Kommandeur einer Infanteriedivision für die erfolgreiche Abwehr starker feindlicher Angriffe Ende November 1942 westlich von Mchem. Am 22. Dezember und an den folgenden Tagen meldete der OKW-Bericht erfolgreiche eigene Angriffe nordwestlich Retichiza und die Schließung einer dort bestehenden Frontlinie. Dieses Unternehmen wurde von General der Artillerie Weidling mit den ihm dazu unterstellten Verbänden durchgeführt. Obwohl sich der Feind verbissen wehrte und Verstärkungen in den Kampf warf, wurde, dank der Tapferkeit der Angriffstruppe und der überlegenen Führung durch General Weidling, das Angriffsziel erreicht.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Fedor Apelt aus Dohnau (Sachsen), Kommandeur eines Grenadierregiments; Major d. R. Wilhelm Schönig aus Gumbinnen (Ostpr.), Bataillonskommandeur in der Panzergrenadierdivision „Feldherrenhalle“; Hauptmann d. R. Lothar Wehlich aus Berlin, Führer einer schweren Artillerieabteilung; Oberleutnant Karl-Georg Sorge aus Enchen (Gau Mark Brandenburg), Kompaniechef in einem Panzerregiment; Oberfeldwebel Walter Park aus Eckenförde (Gau Schleswig-Holstein), Zugführer in einem Grenadierregiment.

In einer Phase erheblicher deutscher Abwehrerfolge über dem gesamten Reichsgebiet meldet der Feldluftgau Belgien-Nordfrankreich seinen 1000. Flakabschluß. Laufend vernichtete Feindflugzeuge entsprechen 12 kriegsstarke Geschwadern mit fliegendem Personal.

Spaniens Antwort auf USA-Debatte

Nach mehrstägigen Beibrachungen des spanischen Ministerrates gab dieser am Donnerstag folgende amtliche Verlautbarung aus: Dem Cortes wird ein Geleitzverbot über die Herstellung von Rennsloffen und Teilen aus nationalen Produkten zugewiesen, ferner ein Paubrospekt zur großzügigen Umgestaltung Madrids. 5000 Gefangenen aus dem Bürgerkrieg wird die bedingte Freiheit ausgesprochen.



Auszeichnung von Kriegsmusterbetrieben

In Berlin fand die Tagung der Reichsarbeitskammer statt, in deren Verlauf wiederum eine Reihe von Betrieben als Kriegsmusterbetriebe ausgezeichnet wurden. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beglückwünscht die Betriebsobmänner der ausgezeichneten Betriebe (256).



„Urkunde des Reiches“

Starkes Reich der Deutschen geschaffen

Parteiprogramm Punkt 25:

„Zur Durchführung alles dessen, was wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches, Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlamentes über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen. Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten. Die Führer der Partei verpflichten, wenn nötig unter Einwirkung des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.“

In diesem Punkt des Parteiprogramms haben wir keine Änderung zu erblicken. Seine Verwirklichung machte es möglich, daß aus dem losen Staatenverband, der sich früher Deutschland nannte, ein wirkliches Reich geworden ist. Im Führer verkörpert sich wie einst im Herzog der Germanen die Staatsgewalt. Nach der Verfassungsakte des Jahres 1933 sollte die „vom Volk“ ausgehen. Praktisch aber ging sie vor 1933 vom Führer aus, das in dem ihm genehmen Reichstag eine Instanz fand, der es sanktionierte. Wir erinnern uns auch an verschiedene Beispiele, daß die Führer ihre eigenen Wege gingen und über Debatten um Verträge und andere Angelegenheiten ihre Zugehörigkeit zur deutschen Schicksalsgemeinschaft vergaßen. Mit diesen liberalistischen Grundgedanken ist vollkommen gebrochen worden. Im Vordergrund steht wiederum die Verantwortlichkeit jedes einzelnen gegenüber seinem Volk. Es gibt kein politisches Neben- oder Gegen-einander mehr, sondern nur noch ein einheitliches, straffes Vollen.

Die in diesem Punkt geforderten Stände- und Berufskammern sind schon längst Wirklichkeit geworden. Auch auf diesem Gebiet ist die Ausrichtung erfolgt, die alles deutsche Schaffen und Wirken unter den Gesichtspunkten formt, daß jeder im Dienst der Nation zu stehen und ihr das Beste seines Geistes und seiner Hände zu geben hat. In den Gauen sorgen die Reichsstatthalter als Beauftragte des Führers dafür, daß die seinen Namen tragenden Gesetze durchgeführt werden nicht nur zum Wohl des einzelnen, sondern zum Wohl des ganzen Volkes. Der Kernsatz der Urkunde des Reiches, als die wir das Parteiprogramm mit Recht bezeichnen können, wird immer und überall das Bekenntnis sein: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Erregte Unterhandsdebatte über die Heeresbesoldung

Im Unterhause gab es eine erregte Debatte, als die Wortführer aller Parteien eine Soldderhöhung für die britischen Soldaten forderten. Viele Abgeordnete verlangten eine Steigerung des Soldes bis auf den Stand der USA- und Dominien-Truppen. Kriegsminister Sir James Craig sagte, die Durchführung dieser Forderungen würde jährlich etwa 400 Millionen Pfund kosten. Die Regierung könne diese Summe unmöglich aufbringen. Dies würde eine Inflation größten Stiles verursachen. Später räumten C. D. E. und der Sprecher des Unterhauses ein, daß die Regierung bereit sei, eine allgemeine Diskussion zuzulassen, jedoch müßte grundsätzlich eine Soldderhöhung oder Erhöhung der Zuschüsse auf das Niveau der Dominien-Truppen oder auch der Industriearbeiter ausgeschlossen sein. Eben gab schließlich das Versprechen, daß er in der Frage der Heeresbesoldung eine „Unter-suchung“ vornehmen lassen werde, das heißt mit anderen Worten, es wird alles beim alten bleiben.

Zum Schluß der sehr hitzigen Debatte erzielte die Regierung bei der namentlichen Abstimmung nur eine knappe Mehrheit von 23 Stimmen. Wäre die Abstimmung etwa eine Stunde früher erzwungen worden, so hätte es leicht geschehen können, daß die Regierung eine Niederlage erlitt. Unter den Abgeordneten, die spät und außer Atem zur Abstimmung eintrafen, befanden sich auch einige in Gardeuniform.

Knoor immer kleinlauter

„1944 noch schwere Verluste zu erwarten“

Der USA-Marineminister Knoor, von dem das großmühtige Wort stammt, daß Amerika den Krieg gegen Japan in 90 Tagen gewinnen werde, wird von Tag zu Tag kleinlauter. So erklärte er jetzt vor dem Militärausschuß des USA-Senats, im Jahre 1944 werde man gezwungen sein, noch schwerere Schlachten zu schlagen, und die Verluste für die USA würden in jedem Teil der Welt noch schwerer sein. Dies werde mehr Soldaten und mehr Ausrüstung, Nachschub und Schiffe erfordern.

Zapaner versenkten elf U-Boote

Wie das japanische Hauptquartier am Freitagnachmittag meldet, wurden in den Monaten Januar und Februar 1944 in den japanischen Gewässern und anderen Seegebieten insgesamt elf feindliche U-Boote versenkt.

Besuch in einer Deutschen Heimsschule

Wir sind in einer Mädchenschule zu Gast, allerdings einer Mädchenschule besonderer Art, einer Deutschen Heimsschule. Es ist eine ganze Schulstadt, die wir hier vorfinden; um das eigentliche Schulgebäude gruppieren sich unter hohen Parkbäumen die zahlreichen Heimgebäude für Hunderte von Schülerinnen, von den Anfängerinnen der Grundschulklasse bis zu den ältesten Jahrgängen der Oberschule. Und das Ganze ist weitab von der Großstadt in die Landschaft gebettet, umgeben von Wald und Seen, die zum Baden und Wassersport einladen. Auch ein großer Teil des eigentlichen Unterrichts spielt sich in der warmen Jahreszeit im Freien ab. Hier wird neben dem Unterricht der Charakter gebildet, die Persönlichkeit geformt, und zugleich bieten sich besonders gute Möglichkeiten der Pflege der hauswirtschaftlichen Fähigkeiten und handwerklicher Fertigkeiten. Da wird gekocht und gewirtschaftet, im Garten gearbeitet, gebastelt, geschneidert, da hat in bestimmten Klassen jedes Mädchen seine Nähmaschine, und schließlich ist der Schule sogar eine Säuglingsstation angegliedert, in der jedes Mädchen einen Säugling zu betreuen hat, so daß das Lernen nicht mehr an Puppen, sondern am lebenden Objekt bewirkt wird.

In der Deutschen Heimsschule wird der Gedanke der totalen Erziehung verwirklicht. Die starken erzieherischen Kräfte des Gemeinschaftslebens werden deshalb in der Heimsschule voll eingesetzt. Mut, Treue, Tapferkeit und andere edle Tugenden werden hervorragend gefördert, insbesondere auch im Rahmen einer umfassenden körperlichen Erziehung. Wassersport und Schulaufen, Konzert- und Theaterbesuche, Fahrten im In- und Ausland, Einläufe in Bergwerken und Industriebetrieben sowie auf dem Lande, um den Arbeiter und Bauern kennenzulernen, handwerkliche Schulung, Landchaftswechsel von Ost nach West und umgekehrt, politischer Einsatz, alle diese Dinge gehören wie in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten auch zum ständigen Programm der Heimsschule.

Die Aufnahme in Deutsche Heimsschulen

Die Deutschen Heimsschulen sind eine Gründung des Krieges. Sie sollen vorerst einmal hauptsächlich zur Überwindung der Schwierigkeiten beitragen, die der Krieg der Familienerziehung

Schweres Gewicht der Winterschlacht in der Mitte der Ostfront

Das Schweregewicht der Winterschlacht im Osten lag am 2. März nördlich Rogatschew, am Frontbogen bei Witebsk und nordwestlich Nowel. Garte, jedoch örtlich begrenzte Kämpfe entwickelten sich im Nordabschnitt bei Narwa, während im Süden der Ostfront die Angriffstätigkeit der Bolschewisten weiterhin gering blieb.

Die schwerste Schlappe holten sich die Sowjets bei Witebsk. Vor einigen Tagen hatten unsere Truppen östlich der Stadt zur Verbreiterung des Frontfeldes einen schmalen Geländestreifen geräumt. Die Bolschewisten hielten diese nur der Verbesserung der Abwehrbedingungen dienende Maßnahme für größere Bewegungen. Sie glaubten durch starke Angriffe sich ablebende deutsche Kräfte überrumpeln zu können und mußten ihren Irrtum mit außerordentlichen Verlusten bezahlen. In völliger Beherrschung der Lage brachten unsere Truppen dem südöstlich, nordöstlich und mit schwächeren Kräften auch nordwestlich der Stadt angreifenden Feind eine empfindliche Niederlage bei. Die Bolschewisten verloren 33 Panzer.

Weitere Erfolge erzielten unsere Truppen nördlich Rogatschew, wo der Feind nach Zuführung zweier früherer Divisionen nördlich der bisherigen Angriffsstelle seine Durchbruchversuche in Richtung auf die Bahnlinie Rogatschew-Mogilew den ganzen Tag über fortsetzte. Die mit insgesamt acht Divisionen vorgetragene Angriffsreihe fortgesetzt deutsche Gegenstöße aus, in denen schließlich der bolschewistische Ansturm unter Verlust von 20 Panzern zusammenbrach. Auch die in den Nachbarabschnitten geführten Festlegungsvorstöße der Bolschewisten scheiterten. Seine vor drei Tagen nördlich Rogatschew begonnene neue Angriffsserie brachte dem Feind somit bisher keinerlei Gewinn, kostete ihn aber erhebliche Verluste.

Nordwestlich Nowel erneuerten die Sowjets ihre hier seit vier Tagen ebenfalls stets vergeblich gerichteten Angriffe. Die Hauptkräfte starker von Artillerie, Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützter Kräfte richteten sich gegen den Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision, der 24mal berannt wurde. Aber nicht einmal ein Schützenloch in dem von Granateneinschlägen zermüllten Gelände ging verloren. Auch alle übrigen Vorstöße der Bolschewisten wurden unter Abschluß von insgesamt 18 Panzern abgeblasen. An den drei gegenwärtig wichtigsten Fronten der Winterschlacht errangen somit unsere Truppen neue eindrucksvolle Abwehrerfolge.

Die örtlich begrenzten Kampfhandlungen an allen anderen Abschnitten der Ostfront verliefen ebenfalls günstig. Im Norden hat der feindliche Druck im Raum zwischen Nowel und Pleskau See infolge des sich immer mehr vertiefenden deutschen Widerstandes merklich nachgelassen. Nur südöstlich Pleskau griffen die Sowjets noch an einigen Stellen in Bataillons- und Regimentsstärke an, ohne sich aber durchsetzen zu können. Bei Narwa, wo die Kämpfe zur Vereinerung einzelner Einbruchstellen noch andauern, hatte der Feind durch Artillerie- und Luftangriffe auf Truppenbewegungen und Bereitstellungen besonders hohe Verluste. Im Süden der Ostfront behinderte die zunehmende Verschlammung des Geländes größere Operationen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbabschnitt der Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampfaktivität. Schlachtfliegerverbände griffen im Raum Polonnoje—Schepetowa Truppenzusammenschlingungen der Bolschewisten mit gutem Erfolg an. Nördlich Rogatschew setzte der Gegner nach Zuführung weiterer Divisionen seine hartnäckigen Durchbruchversuche fort. Im schweren Kämpfen errangen unsere Truppen unter Abschluß von 20 Panzern einen erneuten Abwehrerfolg. Bei Witebsk traten die Sowjets mit Infanterie- und Panzerverbänden in zwei Abschnitten zum Angriff an. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden südöstlich Witebsk von 18 angreifenden Panzern 14 abgeschossen, während nordöstlich der Stadt 17 durchgebrochene Panzer durch Sturmartillerie und Panzerabwehrwaffen sämtlich vernichtet wurden. Nordwestlich Nowel halten die schweren Abwehrkämpfe an. Bei ihnen erfolglosen Angriffen hatten die Bolschewisten hohe Verluste. Während südöstlich Pleskau feindliche Angriffe scheiterten, sind an der Narwa mit den angreifenden Sowjets noch heftige Kämpfe im Gange.

Im Landekopf von Rattuno führten unsere Truppen zahlreiche Stoßtruppenunternehmen mit gutem Erfolg durch. Kampf-fliegerverbände und Fernkampfarbeitler trafen bei Anzio und Rattuno zwei Fernbomber und ein Transportflugzeug von 7000 Liter schwer. Bei einem Stoßtruppenunternehmen an der abe-lischen Küste wurden drei feindliche Panzer vernichtet und ein Munitions- und Betriebsstofflager mit seiner Besatzung in die Luft gesprengt. Velichte deutsche Seestreitkräfte beschossen mit beachteter Wirkung den Hafen Vastia auf Korfu.

In den Mittagsstunden des 2. März unternahm nordamerikanische Bombardierverbände bei geschlossener Wolkendecke unter starkem Jagdschutz Terrorangriffe gegen west- und südwestliche Orte. Trotz starker Behinderung durch die Wetterlage wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht war-

fen einige feindliche Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Schlag gegen größere Bandengruppen

200 Bunker im Gebiet der Bripjetkämpfe gesprengt

Deutsche Verbände führten dieser Tage einen erfolgreichen Schlag gegen größere Bandengruppen, die als Schrecken der Bevölkerung das Gebiet der Bripjetkämpfe durch Ueberfälle und Plünderungen heunruhigten. Die Bolschewisten versuchten zunächst, in das südwestliche See- und Moorgebiet auszuweichen, wurden jedoch in zweitägigem Kampf überall zurückgeworfen und zerprengt. Unsere Grenadiere, die in dem urwaldähnlichen Sumpf- und Waldgebiet schwierige Geländebedingungen zu überwinden hatten; vernichteten dabei insgesamt 32 Bandenlager, sprengten 200 Bunker, hoben zwei größere besetzte Stützpunkte aus und brachten über 100 Gefangene ein. Die Werte an Waffen, Ausrüstungsmaterial und verschlepptem Vieh in dem von Banden freigelegten Raum war beträchtlich.

Der Erstürmer von Buon Riposo

Die Tat des Majors Eder und seiner Grenadiere

Von Kriegsberichterstatter Luz Koch

Der Hinter der kurzen Renennung des 1. Bataillons des Panzer-Grenadier-Regiments 9 und seines Kommandeurs Paul Eder in einem der jüngsten Wehrmachtberichte steht mit der Bezeichnung des stark ausgebauten amerikanischen Stützpunktes Buon Riposo im April-Abchnitt des Rettuno-Landekopfes eine Tat von besonderer soldatischer Größe und Bedeutung. Hier haben vor allem die Offiziere des Bataillons unter dem Hagel der feindlichen Abwehrgeschosse und gegen einen sich zäh und erbittert verteidigenden Gegner den Angriff immer wieder vorwärtsgerissen, auch dann, wenn es schier unmöglich schien. Sie waren die ersten im Nahkampf, sie setzten sich rücksichtslos ein, um die schwächere Wunde in der Flanke des südlich Aprilia nach Rettuno gerichteten Stoßheeres endlich vernarben zu lassen. Sie haben ihren heldenmütigen Einsatz mit ihrem Blute bezahlen müssen, aber ihr Opfer ließ die Sturmenden schließlich unter Führung von Major Eder das letzte Bollwerk der beiden gut ausgebauten Höhen nehmen und den Feind vernichtend treffen.

Durch Schluchten und Schlamm

In schneller Erkundung aller Möglichkeiten entschloß sich Major Eder schließlich, von der an sich unbedeutsamen und vom Feind deshalb auch wohl nicht zu erwartenden Stelle den Angriff anzusetzen. Durch Schluchten, die oft nur die Breite von einem Meter hatten und tief eingeschnitten waren, durch knietiefen Schlamm, durch Wasser und ungläublichen Morast arbeitete sich das Bataillon in den frühen Morgenstunden auf eine beherrschende Höhe des Buon Riposo herauf, wobei Major Eder immer in vorderster Linie die Einweisung seiner Kompanien auf die verschiedenen Ziele selbst leitete und den Angriff nach vorn riß.

Als der Gegner sich während des Einschließens seiner schweren Waffen plötzlich einnebelte, erkannte die Führung die Gunst der Stunde. Oberleutnant Berg führte in einem schneidigen Angriff seine Kompanie auf Einzelentfernung an den Gegner heran, drang ein und übernahm den Feind so stark, daß sich zunächst die vordersten Teile nach kurzem Widerstand ergaben. Aus der Tiefe her aber versuchten die Amerikaner den immer härter werdenden Nahkampf zu nähern; er konnte nur durch den Einsatz der Kompanieoffiziere, die ihren Soldaten vorstarben oder schwer verwundet wurden, begrenzt werden. Als für die ausgefallenen beiden Offiziere Leutnant Rademacher die Führung übernahm, konnte er stärkste feindliche Angriffe mit der Waffe in der Hand ab schlagen. Auch er blühte in seinem heldenmütigen Einsatz als leuchtendes Vorbild seiner Männer sein Leben ein.

Britisches Munitionslager in die Luft geflogen

Deutsche Fernkampfbatterien nahmen am 2. März bei Anzio und Rettuno erneut Landziele unter Feuer. Ein großes britisches Munitionslager flog nach mehreren Volltreffern in die Luft. Eine Feuerwand von 200 Meter Breite und 120 Meter Höhe stand mehrere Stunden lang vor dem Küstenstreifen. Das schwere deutsche Feuer vertrieb die in den Häfen liegenden Schiffe der Anglo-Amerikaner.

Stimson weiß von nichts

Während die Welt durch den erneuten Terrorangriff auf die Vatikanstadt einen weiteren Beweis für die verbrecherische Schamlosigkeit der Anglo-Amerikaner erhalten hat, erklärte der USA-Kriegsminister Stimson heuchlerisch, er habe „keine Informationen über Berichte aus katholischer Quelle, daß die Sommerresidenz des Papstes, Castel Gandolfo, bombardiert worden sei“. Die alliierten Streitkräfte im Gebiet von Rom würden ihr möglichstes tun, um die religiösen und historischen Gebäude zu schonen.

Letten protestieren in Washington

Die lettische Exilvertretung in Washington gab eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß die Einbeziehung Lettlands in eine der sogenannten autonomen Republiken der Sowjetunion eine flagrante Verletzung der Atlantikcharta darstellen würde.

Moskau arbeitet prompt

Die Kommunistische Partei Englands veröffentlicht nach einer Londoner Meldung im „Nya Dag“ eine Erklärung, in der alle Organisationen der Arbeiterpartei und anderer fortschrittlicher Organisationen in England aufgefordert werden, zueinander Erinnerung einer fortschrittlichen Arbeitermehrheit bei den nächsten Wahlen zusammenzuarbeiten. Um eine solche Majorität zu sichern, habe die Kommunistische Partei bereits 52 Kandidaten zur Aufstellung in verschiedenen Wahlkreisen ausgewählt.

Die argentinische Außenpolitik

General Edelmiro Farrell, der Nachfolger von Ramirez, gab nach einer Reuters-Meldung aus Buenos Aires bekannt, daß seine Regierung die Außenpolitik seines Vorgängers mit Rücksicht auf die anderen Nationen des amerikanischen Kontinents fortführen werde.

USA-Juden verlangen erhöhte Einwanderung nach Palästina

Zu dem ägyptischen Protest an die USA-Regierung bemerkt der Nachrichtendienst Ankara, daß der Protest der Araber es bis zu einem gewissen Grade erreicht habe, die Bildung eines jüdischen Staates in Palästina zu verhindern. Die Engländer hätten dann auch eine Beschränkung der Einwandererzahl verfügt. In letzter Zeit, so fährt der Sender fort, scheint es jedoch dem jüdischen Einfluß in den Vereinigten Staaten gelungen zu sein, eine neue Initiative in dieser Richtung zu starten. Dies habe zum ägyptischen und irakischen Protest geführt, der ein Beweis für die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung unter den arabischen Ländern sei.

Heimsschulen im Form Volks-, Haupt- und Oberschulen

gebracht hat. Sie nehmen deshalb jetzt bevorzugt Jungen und Mädchen auf, zu deren Erziehung das Elternhaus nicht voll in der Lage ist. Kinder von Gefallenen, Kinder aus Luftnotgebieten, Kinder, deren Väter als Wehrmachtangehörige, Heilsträger der Partei, Beamte, Angestellte oder Arbeiter ihren Wohnsitz oft wechseln müssen, und Kinder, deren Eltern sich im Ausland aufhalten. Ferner werden Kinder aus Orten aufgenommen, in denen es an hinreichenden Erziehungsstätten fehlt. Damit ist für alle Zukunft besonders auch für die begabten Kinder der auf dem Lande und in kleinen Orten lebenden Bauern und Arbeiter, Handwerker und Kaufleute die weiterführende Schule gegeben. Es soll deshalb später möglichst in jedem Kreis eine Deutsche Heimsschule geschaffen werden.

Vorläufig gibt es im Reich 47 Deutsche Heimsschulen. Dazu kommen noch die früheren Internatsschulen, die Zug um Zug vom Staat übernommen und in Heimsschulen umgewandelt werden. Im Unterschied zu den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Adolf-Sittler-Schulen, die nur eine Auslese aufnehmen, gelten für die Heimsschulen die Richtlinien der allgemeinen öffentlichen Schulen mit der zusätzlichen Forderung der Bewährung im Gemeinschaftsleben. Heimsschulen werden für Jungen und Mädchen als Volksschulen, Hauptschulen und Oberschulen errichtet. Häufig sind alle drei Formen in einer Heimsschule vereinigt. Der Erziehungsbeitrag wird nach dem Einkommen der Eltern gestaffelt, für Minderbemittelte entfällt die Zahlung ganz. Anmeldungen können an die Leiter der einzelnen Heimsschulen oder an die Inspektion der Deutschen Heimsschulen in Berlin-Spandau gerichtet werden. Im vorigen Jahr wurden allein durch die Inspektion 4500 Schüler und Schülerinnen in Heimsschulen einewiesen.

Bei den Abwehrkämpfen im Raum südöstlich Riwoi Rog gelang es dieser Tage zwei deutschen Sturmgeschützen, 14 Sowjetpanzer abzuschleppen.

Der Kongreß in San José (Kostarika) ernannte am Donnerstag Federico Picado zum Präsidenten und nahm den 8. Mai als Tag der Amtsübernahme in Aussicht.

Pulsnik und Umgebung

4. März

1877: Der Ethnologe Fritz Graebner in Berlin geb. — 1916: Der Maler Franz Marc gefallen vor Verdun. — 1924: Die Türkei schließt das Kalifat ab, der Kalif Abdülmecid wird verbannt.

5. März

1512: Der Kartograph Gerhard Mercator geb. — 1534: Der italienische Maler Antonio Allegri da Correggio gest. — 1888: Gauleiter Franz Schwede-Coburg geb. — 1896: Der Reichskriegsopferführer Hans Oberlindober geb. — 1904: Der preussische General-Feldmarschall Alfred Graf v. Waldersee gest. — 1918: Die Deutschen belegen die Vandsinfeln. — 1933: Tag der erwachenden Nation. — 1935: Der Gauleiter und Reichsamtseiter des NS-Lehrerbundes Hans Schemm bei Bayreuth verunglückt.

Sonne: A. 6.38 U. 17.47; Mond: A. 13.06, U. 4.37 Uhr.
Verdunklungszeit: Von heute 18.49 Uhr bis morgen 6.13 Uhr
Von Sonntag 18.51 Uhr bis Montag 6.11 Uhr

Nicht umsonst!

Wochenpruch der NSDAP

„Je mehr Opfer man für den Krieg gebracht hat und bringt, desto sanftlicher muß man an den Sieg glauben, dafür arbeiten und kämpfen. Denn er erst gibt den Opfern, auch den schwersten, ihren Sinn.“

Dr. Goebbels.

Die Opfer, die ein Volk in der Stunde seiner großen Bewährung zu erbringen hat, tragen ihren eigenen Maßstab in sich, und der ist das Ziel, um das es geht. Sinnlos sind nur Opfer, die nicht ihre zukünftige Erfüllung und Krönung erfahren, die vergebens sind und umsonst gebracht. Hinter allem, was wir in diesem Kriege vollbringen und ertragen, steht darum der unabdingbare Wille und die heilige Gewißheit: nicht umsonst!

Wahrlich, es geht in diesem Kriege um unser Leben, um unsere Zukunft, um das deutsche Schicksal schlechthin und um den gesamten Erdteil. Die ganze und unteilbare Entscheidung über Leben und Tod und zugleich über die Welt von morgen hängt von diesem Kriege ab, und darum wird der Sieg allen Opfern ihren heiligen Sinn geben, und nicht eines wird vergebens gebracht und ohne Erfüllung sein!

Wir wissen, daß in diesem unerbittlichen Kriege nur das wahrhaft würdige Volk mit dem Siege begnadet werden wird. Und würdig des Sieges sein bedeutet: würdig durch Arbeit und Kampf und würdig durch Opfer sein. Der alles überwindende Glaube an den Sieg und die ungebrochene Kraft auch zum Opfer verbürgen in der felsenfesten Gewißheit, daß nichts umsonst gemeldet sein wird, den unverlierbaren Sieg!

Der Bürokrat ist eine über alle Berufe verteilte Menschenart und keineswegs nur ein Gewächs, das ausschließlich in Amtsstuben gedeiht. Zum Bedienten und Spießbürger abgewandelt, findet man ihn ebensogut am Statistisches wie im Familienkreis. Sein Schreibtisch gilt dem Bürokraten als Nabel der Welt. Weil er zum Selbstwert erhebt, was immer nur unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit betrachtet werden sollte, leidet der wachste Bürokrat stets an einer Unterschätzung des Menschen, hingegen an einer Ueberschätzung des Apparates. Wer ihn erblickt, den befällt manchmal eine festige Lust, mit ihm ein großes Ausmaßten und Frühjahrsreinemachen zu veranstalten. Schwerer hat es ohne Zweifel der, dem von Amtswegen die Pflicht zufällt, mancherlei unerfüllbare und verteilte Wünsche zurückzuweisen, weshalb zum Beispiel Kartenantragstellungen in der Kriegswirtschaft leicht in den unbedingten Verfall geraten, Bruttostellen einer hartgekosteten Bürokratie zu sein. Ist doch ein abschlägig Bescheidener gar leicht geneigt, die „elende Bürokratenwirtschaft“ nur deshalb in Grund und Boden zu verwünschen, weil er selbst nicht auf seine Kosten gekommen zu sein glaubt. Das aber ist besorgliche Moral, deren ein anständiger Mensch sich schämen sollte.

Das Recht der Untermiete. Bei der Untermiete von Wohnräumen — möbliert oder leer — wird gewöhnlich der Mieters monatlich vereinbart, er wird „nach Monaten bemessen“, wie § 565 BGB. sagt. Mangels einer Abrede über Kündigungsfrist gilt dann gewöhnlich eine vierzehntägige Kündigungsfrist, die nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig ist und spätestens am 15. des Monats auszusprechen ist. Ist der 15. ein Sonn- oder Feiertag, so kann wirksam noch am folgenden Werktag aufgesetzt werden. Nach dem Mieterhabengesetz in der ab 1. Januar 1943 geltenden Fassung (RGBl. I Nr. 128, 1942) genießt der Untermieter den gesetzlichen Mieterchutz der die Räume ganz oder überwiegend mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet hat oder der in diesen Räumen mit seiner Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt. Er kann nur durch Mietaufhebungsanzeige aus den Gründen des Mieterschutzes aus dem Mietverhältnis gebracht werden. Diese Gründe sind: erhebliche Belästigung des Vermieters oder eines Mitbewohners, Rückstand mit mehr als einer Monatsmiete, dringendes Eigeninteresse des Vermieters, wobei auch unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Untermieters die Vorentscheidung eine schwere Unbilligkeit für den Untermieter bedeuten würde, heute auch Inanspruchnahme für Kriegswichtige Zwecke. Man muß erwarten, daß im Sinne echter Volksgemeinschaft Streitfragen gütlich zwischen Untermieter und Untermieter gelöst werden.

Ansatz von Kriegsverehrten im Betrieb / Fachlicher Vortragsdienst der Deutschen Arbeitsfront

Der ganze grundlegende Unterschied zwischen einst und jetzt, zwischen den halben Maßnahmen früherer Zeiten und der konsequenten Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens wurde wiederum in der Vortragsveranstaltung am 1. März im Gemeinschaftsraum eines Großrohrdorters Betriebes offenbar, die der Vertretung unserer Kriegsverehrten gewidmet war. Den Vortrag hierzu hatte Pg. Dr. Riedel, aus Dresden, der Leiter der Arbeitsstelle für Wiedereingliederung von Kriegsverehrten der Reichsgruppe Industrie, übernommen.

Eingangsbild Kreisberufswalter Pg. Engler die die Grüße des Kreisobmannes der Deutschen Arbeitsfront und verlas ein Führerwort. Dann sprach Pg. Dr. Riedel, z. T. unter Vorführung von Lichtbildern, über das für alle Betriebsführer und DAF-Walter und -Walterinnen gleichermaßen bedeutsame Thema: „Ansatz von Kriegsverehrten im Betrieb“. Wurde die Verehrtenfürsorge im und nach dem ersten Weltkrieg im wesentlichen nur als ein Rentenproblem angesehen, so erfolgt zwar auch heute noch auf dem Weg über das Kriegsverehrtengesetz ein Ausgleich für den erlittenen Körperbeschaden, aber es tritt als neues, wichtiges und planmäßig durchgeführtes Ziel der Verehrtenfürsorge noch die sog. Berufs-fürsorge hinzu. Die Gewährung des Verehrtengeldes erfolgt ohne Rücksicht auf die berufliche Leistungsfähigkeit. Darüber hinaus kommt es unserer Verehrtenfürsorge aber darauf an, dem Verehrten einen Arbeitsplatz zu vermitteln, der seinen Fähigkeiten und seinem früheren Einkommen entspricht. Dem Verehrten wird dadurch das bedrückende Gefühl genommen, nicht mehr ein vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft zu sein, und für die Allgemeinheit ergibt sich der Vorteil der Auswertung jeder sonst brachliegenden Arbeitskraft.

Nach der neuesten Regelung ist die gesamte Berufsfürsorge

Unsere Haltung, Taten und Opfer garantieren den Sieg

Kreisleiter Zimmann sprach in Lichtenberg

Am vergangenen Mittwoch fand um 20 Uhr im HJ-Heim ein Mitgliederappell statt. Ortsgruppenleiter Siegemund begrüßte die zahlreich Erschienenen. Eine Minute stillen Gedankens galt den für ein besseres Deutschland Gefallenen der Bewegung und des Krieges. Dann ertönten die schlichten Klänge des Liedes vom guten Kameraden. Propagandaleiter Weber und Organisationsleiter Lind gaben eine zusammenfassende und erhellende Darstellung über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Jahre. Beide Berichte bewiesen, daß auch die Ortsgruppe Lichtenberg in dieser schweren und ernstesten Kampfzeit ihre Pflicht voll erfüllt hat.

Dann ergriß Kreisleiter Zimmann das Wort. Er wies auf den Zusammenbruch Deutschlands und auf die Kampfzeit der Bewegung hin. Deutschland war von den fremden Völkern verachtet, in erdrückenden Verträgen gefesselt, war wehrlos und rechtslos. Wirtschaftlich stand es vor dem Untergang. Millionen deutscher Menschen hatten weder Arbeit noch Brot. Über 30 Parteien bekämpften sich. Der internationale Jude hatte die Macht an sich gerissen. Sein Ziel war die Vernichtung des deutschen Volkes. Da war es Adolf Hitler und seine kleine Schar, die überall im Land den Ruf: „Deutschland erwache!“ erschallen ließen. Sie kämpften für einen Staat der Macht der

Würde und Freiheit. Noch einmal ließ der Kreisleiter die Zeit vor unseren Augen ersehen, in der der Führer, nachdem er die Macht ergriffen hatte, seine Friedensangebote an die Welt bekannt gab: Abrüstung, kein Bombenkrieg gegen Zivilbewohner. Aber unsere Gegner gingen nicht darauf ein. Sie rechneten schon damals mit dem Bolschewismus. Nun begann der Führer das einzige Richtige: Die Wehrhaftmachung Deutschlands. Bald war unter dem Schutze der Wehrmacht Großdeutschland geschaffen. Aber nach langem Zögern und Wägen hatte der Jude unsere Gegner so weit, daß sie zum Kriege schritten. Heute stehen wir im Entscheidungskampf gegen den jüdischen Bolschewismus. Das Jahr 1943 war das Jahr der Bewährung, 1944 wird das Jahr der Entscheidung sein. Der Sieg ist aber nur zu erringen, wenn jeder sich gütigen Herzens zur neuen Weltanschauung, zu Adolf Hitler bekennt, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten und Opfern. Jeder muß seine Pflicht voll erfüllen, um das ewige Deutschland zu erkämpfen.

Pg. Siegemund dankte dem Kreisleiter für seine mit viel Beifall aufgenommenen Ausführungen und aufrüttelnden Worte und schloß die Versammlung mit dem Gruß an den Führer.

Der Kinderchor Emmy Goedel-Dreifling sang gestern in Pulsnik

Froher Gesang von frischen Kinderstimmen — ein verbissener Griesgram muß der sein, der darüber keine Freude empfindet, sei es von wandernden Scharen, wie die Kieler Mädels, die monatelang täglich singend durch unsere Straßen zogen, sei es ein geübter Schulkor der jüngst zur Partei-Aufnahmefeier, sei es im Rundfunk von Schallplatten der HJ-Spielscharen oder bekannter Kunstkindersöhne. Am Freitag nun war durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Pulsnik in Menszel's Saal Gelegenheit geboten, einen der bekanntesten Berliner Kinderchöre zu hören. Erfreulich viele Zuhörer waren da und wurden bald reiflos gepackt und erregt von den gesungenen und spielerischen Leistungen der Kinderschar. Es ist ja auch erstaunlich, wie Emmi Goedel-Dreifling in ihrer großen Musikalität diese schlichten Kinder ausgeübt und mit unglaublichem Geschick und Liebe ausgebildet hat. Anspruchsvolle Werke moderner Chorcomponisten wie Walter Rein und Hermann Simon sangen diese Kinder auswendig mit tadelloser Aussprache, Reinheit und Rhythmus. Das Schönste aber war der Strauß Volkslieder, weil sie tief erfaßt aus den kleinen Herzen und Stimmen quollen und mächtig an unser Herz führten, und die wirklich kinderkünftlichen Spielzeuglieder, begleitet von schlichten Ausdrucksbewegungen. Manche kleine Solistin konnte sich hören lassen, auch die gewandte Begleitung. Alle diese Kräfte entwickelt, gepflegt und geteigert zu haben, das ist das große Verdienst ihrer tüchtigen Leiterin, Reiches Beifall lohnte ihre und der Kinder Mühe. Böhme.

Filme in Pulsnik

Olympia-Theater: „... und die Musik spielt dazu“
Nach der Operette „Saison in Salzburg“ ist dieser lustige Film, bei dem natürlich auch der Salzburger „Schneewalzen“ nicht fehlen darf, gedreht. Eine Handlung wie sie allerdings nur im Film denkbar ist, gibt die Unterlagen für eine humorvolle Stunde, an deren Ende wieder „alles gut ist“. Strauß Regie, gute Leistungen der Schauspieler, ein angenehmes Tempo mit vielen lustigen Einfällen, machen das Ganze zu einer amüsanteren Angelegenheit.
Ein bezeichnender Beifall „Jungsohnen — Jungfrauen“ zeigt nicht nur die Kunst der deutschen Jungsingervereinigung sondern auch ihre praktische und wertvolle Verwendung. Die neue deutsche Wochenchau übermittelt wiederum den Einblick in das Schaffen der Heimat und gibt ein Bild vom Geschehen an allen Fronten. Hans W. Schraidt.

Aus Kreis und Gau

Wittichenau. Tot geborgen. Die von den beiden Kindern des Bauern Pasche in Rumborf betretene Eisdecke war zu schwach, so daß sie einbrachen. Obwohl es dem herbeigeeilten Vater gelang, beide Kinder dem Wasser zu entreißen, waren die Wiederbelebungsbemühungen nur beim jüngeren Schützen erfolglos, während das 12-jährige Mädchen tot war. Eltern und Erzieher werden durch diesen bedauerlichen Vorfall aufs neue gewarnt, ihre Kinder sorglos auf dünnem Eis tummeln zu lassen.
Goldig. Schwerkrankenverehrter als Lebensretter. Der Schwerkrankenverehrter Willi Arnold hörte auf dem Weg von der Arbeitsstätte nach Hause von der Wunde der Kinderstimmen um Hilfe rufen. Sprang hinzu und zog einen mit den Wellen kämpfenden Jungen unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser. Mit einer herbeigeeilten Frau leitete der Lebensretter dem erstickten Kind die erste Hilfe und führte es seinen Eltern zu.
Reißbach (Kr. Altda). Im Eis eingebrochen. Ein zweijähriger Junge lief in einem unbewachten Augenblick über das Eis eines Teiches und brach ein. Die Mutter fand ihr Kind zwar nach kurzem Suchen und konnte es aus dem Teich ziehen, doch war der Junge bereits tot.

Selbentod des Oberbürgermeisters von Birna

In den Folgen einer schweren bei den Kamufen im Osten erlittenen Verwundung starb der Oberbürgermeister von Birna Major Dr. Brunner den Helmentod. Dr. Brunner leitete seit Sommer 1935 die Geschicke der Heimatstadt und hat sich um das Wohl Birnas große Verdienste erworben. Nachdem er bereits den ersten Weltkrieg als Freiwilliger mitgemacht und nach dem Zusammenbruch von 1918 sich als unerschrockener Kämpfer gegen den Bolschewismus innerhalb des Reiches erwiesen hatte, trug er seit September 1939 erneut den Soldatenrock und beteiligte im letzten deutschen Freiheitskampf seinen Einsatz für Führer und Volk mit dem Tode.

Feuer niederzupfen!
Glühenden Brandstübe entfernen! Brandwachen aufstellen, bis die Gefahr vorüber ist!

Fahndung nach einem Mörder
Am 2. März gegen 20.15 Uhr wurden der 43-jährige Hugo Biesch und dessen 64-jährige Mutter in ihrer Wohnung in Dresden-Ostvorstadt, Barthstraße 97, erschossen aufgefunden. Der Mörder hatte je einen Schuß auf Biesch und seine Mutter abgegeben die den sofortigen Tod herbeiführten. — Wer kann Angaben über den Täter machen? Es ergeht an alle Volksgenossen die Bitte, an der Aufklärung des Verbrechens mitzuwirken. Auch die geringsten Anhaltspunkte können im Ermittlungsverfahren von größter Bedeutung sein. Mitteltelungen nehmen alle Volksgenossen und die Mordkommission Biesch Dresden-O. 1, Schützenstraße 7, Zimmer 119, Tel. 24 111. Nebenanrufnummern 8184 und 8213, entgegen. Für die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 5000 Reichsmark ausgesetzt.

Postleitzahl bewährt sich
Der Reichspostminister teilt mit: Der vor kurzem in den Tageszeitungen veröffentlichte Aufruf „Postleitzahl“ hat allenthalben starken Widerhall gefunden. Dem Reichspostministerium sind daraufhin so zahlreiche Rückfragen zuangekommen, daß die Einzelantwortung nicht möglich ist. Die Vorschläge über einen weiteren Ausbau der Einrichtung werden zurzeit auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit geprüft. Wichtig für die rasche Einbürgerung der für die Post und die Postbenutzer gleichermaßen bedeutungsvollen Postleitzahl ist und bleibt, daß auch der Abnehmer seine eigene Postleitzahl auf den Sendungen und im Kopf seiner Briefe usw. anzeigt. Hilfsmittel in Gestalt eines Ortsverzeichnis und einer Postleitzahlkarte sind in Vorbereitung.

Erfolgreiche Prüfung an der Meisterschule
In Gegenwart des Reichsinnungsmeisters Root fanden an der Meisterschule des deutschen Schloß- und Maschinenbauhandwerks in Rößwein die mündlichen Abschlußprüfungen statt, denen die schriftlichen Prüfungen vorangegangen waren. Alle Prüflinge, unter denen sich vor allem Kriegsverehrter und Wehrmachturlauber befanden, bestanden erfolgreich und erhielten das Technikerzeugnis sowie den Meisterbrief.

Im Zeichen des Bejahungstages des Hilfswertes „Mutter und Kind“ in der NSDAP, denken wir an die großartigen sozialen Leistungen unserer Gemeinschaft und spenden voll Stolz und Dankbarkeit doppelt gern und reichlich zur Reichsstraßensammlung!

Durch ein Versehen entdeckt. Beim Ortswekkampf im Kriegsberufswettkampf der Röhre und Köchinnen in Litz wurde durch einen Irrtum ein Mädel zum Bettkampf zugelassen, das bisher als ungelernete Hilfskraft in der Kantine eines Einzelbetriebes beschäftigt war. Bei der Bewertung nach Abschluß dieses Ortswekkampfes stellte sich heraus, daß das Mädel sowohl in der theoretischen wie in der fachlichen Prüfung die besten Leistungen von allen Teilnehmerinnen aufzuweisen hatte. Sie war auch nach Anlegung des strengsten Maßstabes als Siegerin zu werten.

NSDAP.
NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnik Nord, Süd und Friedersdorf. Wir verweisen auf den morgen Sonntag 18 Uhr in der Turnhalle der Volksschule stattfindenden Oberkautischer Heimatabend und bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Heil Hitler! Die Leiterinnen, Achtung Amtswalterinnen! Am Montag, 6.3., 16 Uhr findet im Frauenchaftszimmer die Amtswalterinnen-Besprechung statt. Motor-Schar 7/2/178 Niedersteina, steht morgen Sonntag 8 Uhr bei Börner an der Kreuzung.

D. R. R.
Ver. (m) 2 Kamenz, Zug 1 Pulsnik, Montag, 6.3., 20 Uhr Dienst im Plätkraum der Volksschule. Alle DRR-Männer und Feldsher haben zu erscheinen.
Hauptgeschäftsführer: Hans Wilhelm Schraidt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 8

Ämtlicher Teil

Der Färbereimeister Otto Münzner in Neufisch (Lautitz), Adolf-Hitler-Straße 26, beabsichtigt, in Ramenz, Carolastr. 22 eine Färberei mit chemischer Reinigung und Bau einer Kläranlage zu errichten. Die anfallenden Färbereierabwässer sollen durch eine städtische Schleuse in die Schwarze Elster und zwar bis zu 800 Liter je Tag eingeführt werden. Die Einführung der Abwässer ist nach § 23 Ziffer 1 des Wassergesetzes erlaubnispflichtig.

Dies wird gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes mit der Aufforderung bekanntgegeben, etwaige Einwendungen gegen die begehrt Wasserbenutzung binnen 2 Wochen bei mir, wo im Zimmer Nr. 21 auch die Pläne zu jedermanns Einsicht ausliegen, anzubringen.

Beteiligte, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung.

Ramenz, am 2. März 1944. Der Landrat zu Ramenz.

Saatgutreinigungs-Anlage in Lichtenberg

Meldungen an die Ortsstellen

Kornhaus Pulsnitz
c. G. m. b. H.
am Bahnhof Ruf 754

Suche guterh. Kinderwagen (mit Forb)

Biete 2 Paar fast neue Damenslederhosen m. Lederohle Gr. 37 (blauer Pumps u. br. Spangenschuh mit Gidsche) oder Bettwäsche.

Ang. u. Ca 4 a. d. Geschäft, d. Btg.

Lindners Apotheke
Dresden - A
Prager Straße 14

Blutkammer
gibt eine vorzügliche Marmelade und ist zum Frucht- und Gemüsepressen durch seine blutrote Farbe sehr gut geeignet. Stücke erhalten Sie in der **Baumschule Werner Simke, Rühlau (Str. Baugen).** Versand nicht unter 5 Stück.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alfenstraße 4 Fernruf: 116581 sucht:

Kraftfahrer, Kraftfahrzeugführer, Kfz-Meister u. Handwerker, Kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen.

Einsatz weitgehendst n. Wunsch.

Räume aller Art und Größe

Zimmer möbl. oder leer, zum Einstellen von Möbel, Koffer usw. evtl. Wohnzweck in Orten der Umgebung von Dresden für viele Zentner. Lauf, gesucht! Angeb. erbet. Nachweisbüro Gsch. Dresden, Wilsdrufferstr. 25. Tel. 13125



Während „sie“ im Postdienst hilft,

gehen die Haushaltspflichten weiter. Auch das Waschen gehört dazu. In ihrer Abwesenheit weicht vor dem Waschtrog die Wäsche in Henko. Nach dem Einweichen wird sie gut durchgestampft. Dabei geht ohne Reib- und Bürstearbeit viel mehr Schmutz heraus. Längeres Einweichen mit Henko hilft Arbeit und Waspulver sparen. Man braucht zugleich weniger Kohle. Alle diese Vorteile hat man durch richtige Ausnutzung von Henko!

Ysate Bürger
Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen
Ysatefabrik Wernigerode

SCHUH-HÄUSER
Limbollek
Prager Straße • König-Johann-Straße
Westlinerstraße • Kesselsdorfer Straße
Dresden A

Pistolen - Revolver Jagdgewehre Zielfernrohre Feldstecher
Hirschgewehre / Rehgehörne kaufen zu günstigen Preisen
Gebrüder Kupfer Dresden A i Schloßstr. 8

Dreht es sich um Führer Augen?
Dann wähle **Lebewohl!**
Beizeiten angewendet bringen schon wenige Plaster Erfolg.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: **Mohren-Deog Bismarckplatz 11.**

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. ESCHMIDT
Fabrik pharmazu. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Sachgemäße Körperpflege ist die Voraussetzung jeder Leistung. Da zum ist auch die Zahnpflege für den schaffenden Menschen von großer Bedeutung. Kleinen Schäden vorbeugen, heißt die Arbeitskraft erhalten. Die Gesunderhaltung der Zähne ist eine Pflicht, die dem eigenen Wohl ebenso wie dem der Allgemeinheit dient

Blendax-Zahnpasta
BLENDAX-FABRIK MAINZ/RH.

„Ist das ein Nutzen?“
Drei bis vier Groschen Beizkosten sparen, um später das hundertfache für Umbruch auszugeben? Also Saatgutbeizung mit Ceresol! Gleichzeitig damit Saatgutvergiftung gegen Vogelkrank durch Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.
„Bayer“ I. G. FARBENINDUSTRIE ARTIKELGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Leni Gorell
Kurt Kemnitzer
Verlobte
Bremen Pulsnitz.

Auf Wunsch meines geliebten, am 1. September 1943 gefallenen Verlobten **Feldw. Erich Gretsche** wurde unsere Ehe nachträglich geschlossen. Die Trauung fand im Namen beider Eltern in aller Stille im Gedenken an das einsame Grab im Osten statt. Als letztes und teueres Vermächtnis wurde am 14. Febr. 1944 sein Sohnchen **Erich Jörg** geboren. **Hilde Gretsche**, geb. Schade
Lichtenberg ü. Radeberg

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus
Gertrud Pfalz und Eltern
Johannes Städter
Oberlichtenau.

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** so zahlreich überbrachten Glückwünsche, Geschenke und Blumen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
Hermann Brückner und Frau Else, geb. Schreier
Pulsnitz M.S., Febr. 1944.

Wo fehlt Frau und Mutter?
Fräulein, 42 J., Dre-dner, gr., schl. u. bl., sucht aufz. sol. Lebenskameraden in sich. Pof. Ich bin jahr-lang im eiterl. Haush. tätig gew. u. von Beruf Schneiderin. Wäscheausst. vorh. a. auch nicht unbem. Angebote unter C 4 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Arzt, Dr. med. 32 Jahre, 1,74 groß, schlant, sympathischer, gewandter, ritterlicher Herr m. guter Praxis, gutem Einkommen u. Ersparrnissen, erbgelund, sucht durch mich seine zukünftige Ehefrau kennen zu lernen. Sein Wunsch ist es, unter der Voraussetzung der vollen Harmonie einen Lebensbund von Bestand zu gründen. Nur gegenseitige Zuneigung entscheidet, irgendwelche Geldinteressen scheid. n. aus.
Ankunft kostenlos. Briefumschlag erbeten.
Vornehme diskrt., langj. Cheanbahnung **Richard Nietenstahl**
Dresden-A 1, Sachsen-Allee 8
Ruf 64744.

Heirat.
Jugendbe. Bedingungen kostenfrei. Vermittlungen allerorts. **Sermann Leuther** Adln 6321 Helenestr. 14.

Ankauf u. Verkauf
Antikes und modernes Kunstgewerbe, Zinn, Porzellan, Keramik
Kunsthandlung Hede Schöner
Dresden, Neumarkt 12, Tel. 27217

Als Fernsprecher
und Feldpostgehilfen werden laufend Männer im Alter von 44-55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend gesucht. Sitangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an Organisation Todt, Zentrale Personalamt (P II) Berlin-Charlottenburg 13.

SARRASANI
Dresden erbt das erstmalige Auftreten des beliebten Luft-Gymnastikers **Codonas Nadif**, Direktor **Gabor Nemedi**, diesmal in der Hohen Schule geritten auf Mignon von Ming in der neuen Sarrasani-Schau
Zirkusluft - Zirkuskunst!
Beginn tägl. 17.30 Uhr. Mittw., Sonnab., Sonnt. auch 14.30 Uhr

Dorfabend-Veranstaltung
am Sonntag, den 5. März 1944, nachmittags 2 Uhr, im **Obergasthof in Lichtenberg**
In der Heimat ist es schön!
Bunte Bilder von Lichtenberg im Wechsel der Jahreszeiten mit Liedern und Gedichten
Unkostenbeitrag 20 u. 50 Pf. Kinder nur in Begleitung Erwachsener
NSDAP. Ortsgruppe Lichtenberg

Regina DRESDEN-A
Waisenhausstr. 22
Tel. 22944
Täglich 15 und 18 Uhr
VARIÉTÉ - KABARETT
Am 1. und 16. Jeden Monat geschlossen!

Barberina-Kabarett
Dresden Prager Straße am Hauptbahnhof
täglich zwei Vorstellungen
Beginn 15 Uhr 30 und 18 Uhr 30.

Seit 150 Jahren
unsere Marke ein Begriff
Joh. Gottl. Haffmann, Pirna Elbe, Ruf 2786

Achtung! Wäsche-Erneuerung
mit und ohne Punkte. Annahmestelle von **Reparatur-Arbeiten** getragener Trikotagen u. gewirkter bzw. gestrickter Wäsche
Otto Schmidt, Wäsche-Geschäft Pulsnitz
Kurze Gasse.

Ein früherer Transport schwerer **ostfriesischer Kühe und Kalben** steht ab Sonntag zum Verkauf und Tausch gegen Vieh aller Art.
Ruf 619. **Richard Menzel.**

Wenn Sie Geld brauchen
wenden Sie sich vertrauensvoll an **Leihhaus Wahl, Dresden, Amalienstraße 22, 1**
Sie erhalten sofort Bargeld auf Pfänder - Ankauf aller Wertobjekte

Krewel
- Arzneimittel -
sparsam durch Güte
- seit 1893 -
Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G.m.b.H.**
Köln

Trockener Lagerraum
zu ebener Erde, evtl. Garage, zum Einlagern von Papier gesucht.
Edmund Jeppernick,
Dffiedrucker, Dresden-A 16

Hier darf gemogelt werden!
Süßstoff-Sacharin ist rar und daher ist es durch aus wünschenswert, wenn jeder die Tatsache, daß 1 Tablette der G-Patung gleich 1/2 Süß Würfelzucker ist, von sich aus etwas vorzigt. Lassen Sie also 1 Tablette für 2 Süß Zuder gelten oder 1/2 Tablette für 1 Süß Zuder, und schon erhöht sich Ihr Süßstoffbestand um 25 Prozent.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. B. H. Berlin W 35
Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Raufe
alten Granat, Korallen, Diamant- u. Silber Schmuck, auch wenn defekt. C 42/271.
Klinge, Dresden-A.,
Ziegelstr. 14, Ruf 19061.

Danksagung. Fern der Heimat, wo mein Glück zerbrach, weilen wir in stillem Gedenken u. danken allen, die uns bei dem schmerzli. Verlust unseres gel. Gatten, Vatis u. Sohnes **Georg Hermann** zu tröst. such. In tiefem Weh **Erna Hermann, Söhnchen, Pulsnitz** Eltern u. Angehörige.

Danksagung. Für die viel. Beweise herzli. Teilnahme d. Wort, Schrift u. Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Friedrich Robert Behr** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer **Pauline verw. Behr** Pulsnitz M.S. u. Crossen und Kinder.

Werde Mitglied der NSV.

Eine Anzeige in dieser Zeitung bringt Erfolg

Danksagung. In stillem Gedenken an das ferne Feldengrab danken wir allen recht herzlich, welche unseren lieben Sohn, Bruder u. Schwager **Feldw. Helmut Megel** ehrten u. uns b. d. schmerzli. Verlust zu trösten suchten. In tiefer Trauer **Fam. Franz Megel** Friedersdorf

Ihre defekten Socken und Strümpfe - **sohlen wir an!**
Ihre Laufmaschinen - **nehmen wir auf!**
Annahme in unserer Strumpf-Abteilung im Erdgeschoß
Rudolf Knoop
DRESDEN
PRAGER STRASSE

Zwei starke hochtragende **Zugfüße**
stehen provisorisch zum Verkauf.
Martin Schreier,
Großhirsberg.

Kaffenbote
zum sofortigen Eintritt gesucht. Beschäftigung evtl. auch nur halbtägig.
Spar- und Girokasse Pulsnitz.

Hausangestellte oder Stütze
mit Kochkenntnissen u. guten Zeugnissen für sofort oder später in Privat Haushalt gesucht; Dauerstellung!
W. Steinmüller, Dresden A 6
Radeberger Str. 14 b
Fernspr. 56920.
Unkosten werden vergütet.

Wegen Verheiratung der jetz. Hausgehilfin wird für bald oder später für Haushalt eine zuverlässige **Hausgehilfin** gesucht (vom Arbeitsamt genehmigt)
Dr. med. Viertel,
Pulsnitz, Gartenstr. 8.

Schreibhilfe
für schriftliche Arbeiten, evtl. halbtagsweise, sucht für sofort **Bernh. Lindenkreuz.**

Genehmigte Lehrstellen
für
1. Schlosserberuf
2. Chemiewerker
sind für Ostern 1944 zu besetzen. Gründliche Ausbildungsgesichert.
Bewerbungen an **Emero-Bremsbelag**
GmbH., Dho u.

Wir suchen zum baldigen Antritt in Dauerstellung.
Werkschutzmann
evtl. rüstig, Rentner - auch halbtagsweise.
Lager-Hilfskraft
für Warenannahme und ähnliche Arbeiten, mögl. älteren Fachmann oder Pensionär, evtl. auch halbtagsweise.
Persönl. oder schriftl. Bewerb. erbeten an
Robert Wacker K.G. Maschinenfabrik
Klotzsche, Dresden
Königsbrücker Straße 98
Ruf: Dresden 68455.

OT-Nachrichtemädel
sowie einige Feldpostgehilfen für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21-35 Jahre: gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhalten, können sich melden. Sitangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an: Organisation Todt, Zentrale Personalamt (P II) Berlin-Charlottenburg 13.

Beweise
(auch Briotauskünfte) aller Art und allerorts beschaffte seit Jahrzehnten Ermittlungsbüro **Sermann Leuther**. Von Rechtsanwältin beanprucht und empfohlen! Könl. Post-schließfach 4/8053.

Nehmt den Behelfsheimbau in Angriff

Weitgehende Selbst- und Gemeinschaftshilfe — Einfaches Verfahren

Von Pg. Fritz Papsdorf, Leiter des Ausführungstabes für das Deutsche Wohnungshilfswerk in Sachsen

Vor wenigen Tagen hat der Gauleiter alle Volksgenossen des Gau Sachsen aufgerufen, sich mit voller Kraft für die Errichtung von Behelfsheimen einzusetzen. Es muß gelingen, dem Terror des Feindes und der von ihm beabsichtigten Vernichtung unserer Wohnstätten durch den Bau tausender Behelfsheime in Stadt und Land zu begegnen und unseren luftkriegsbedingten Volksgenossen wieder ein eigenes Dach über dem Kopf zu schaffen. Daß dieser Aufgabe im fünften Kriegsjahr viele Schwierigkeiten entgegenstehen, ist außer Zweifel, doch steht fest, daß sie gemeistert werden kann, wenn alle mithelfen. Der Reichswohnungskommissar hat daher die Behelfsheimaktion zu einer der wichtigsten politischen Aufgaben erklärt und ihre Betreuung der Partei übertragen. Für die praktische Durchführung ergeben sich folgende Fragen:

1. Bauart

Wer ein Behelfsheim errichten will, wendet sich zur Ausstellung einer Bauart an seinen Bürgermeister. Dabei muß er entweder selbst luftkriegsbedingter sein, oder das Heim einem luftkriegsbedingten überlassen oder seine bisher benutzte Wohnung freimachen. Die Bauart berechtigt und verpflichtet zur Errichtung eines Behelfsheimes und stellt gleichzeitig die baupolizeiliche Genehmigung und Ausnahmebewilligung vom Baubehörde dar. Sie enthält außerdem eine Reihe von Bezugsheinen, auf die vom Auslieferungslager des Bau-/Handels die verfügbaren Baustoffe und Bauteile ausgehändigt werden. Nach Errichtung des Heimes bescheinigt der Bürgermeister auf der Bauart die ordnungsgemäße Fertigstellung und gibt die Prämie des Reiches in Höhe von 1700 RM frei.

2. Bauland

Wer selbst ein geeignetes Grundstück besitzt, soll auf ihm sein Behelfsheim errichten. Wer nicht über eigenes Bauland verfügt, kauft sich von seinem Bürgermeister einen Bauplatz zuweisen, der etwa 300 Quadratmeter groß sein wird. Für einfachste Zugangswege, Wasseranschlüsse oder Brunnen in geringer Entfernung und nach Möglichkeit Anschluß an das Stromnetz wird gesorgt.

3. Bautyp

Grundsätzlich ist der Normaltyp des Reichswohnungskommissars, bestehend aus Wohn- und Schlafraum mit zusammen 22 Quadratmeter Wohnfläche, und freistehendem oder ange-

bauten Abort einzuhalten. Der Einbau einer Frischhaltegrube im Vorraum ist vorgesehen. Anbaumöglichkeit für Schuppen bzw. Kleintierstall ist gegeben. Aus Gründen der Wärmehaltung wird die Errichtung von Doppelhäusern empfohlen.

4. Baustoffe

Da es darauf ankommt, soviel Heime wie irgend möglich zu bauen, muß jedes örtlich greifbare und herstellbare Material Verwendung finden; z. B. Schlackenbeton und Schlackensteine, Zementhohlblocksteine, Leichtbauplatten aus Kiesbeton, Säge- und Hobelspanen, Pappreste usw. Industrie- und Betonwerke müssen ihre wichtigste Aufgabe darin sehen, diese Materialien herzustellen und dem Bauwilligen zu liefern. Soweit es die Bodenbeschaffenheit und Witterungsverhältnisse erlauben, kommt auch die Lehmbauweise in Frage. In waldreicher Gegend sind die Heime in Block- oder Stangenbauweise zu schaffen. In besonderen Fällen stehen serienmäßig hergestellte Heime aus Betonfertigteilen oder Holztafelbauweise zur Verfügung. Für die Lieferung der sonstigen Baumaterialien und Bauteile (Zement, Kalk, Dachpappe, Fenster, Türen, Herd- und Zubehör, Wassereimer, Anstrichfarbe) ist in jedem Kreis wenigstens ein Baustoffhändler bestimmt, bei dem der Bauwillige die benötigten Mengen auf die Bezugsheine seiner Bauart ausgehändigt erhält.

Ein Leben für Kunst und Kultur

Dr. Felix Zimmermann, hier um die kulturelle Blüte Dresdens sehr verdiente Schriftleiter und Kunstschriftsteller, begeht am 7. März seinen 70. Geburtstag. Er wurde in Lössau geboren, besuchte die Dresdner Kreuzschule, studierte in Leipzig und kam 1905 in die sächsische Hauptstadt. Hier arbeitete er zunächst an der Tagespresse mit, dann zog ihn die Bühne an, und er wurde 1912 Dramaturg des neugegründeten Albert-Theaters. Aber die Welt des „farbigen Abglanzes“ fesselte ihn auf die Dauer nicht; es lebte der Drang in ihm, sich über ideale Dinge vor weitem Kreise auszusprechen, und so trat er 1915 in die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten

Gefährlicher Treppenschlur

Frau Schulze steht im Treppenschlur in irgendeinem Haus. Sie ist geschädigt von Natur und spricht sich herabhaft aus.

„Mein Mann“, so meint sie stolz und laut, „der schafft jetzt Tag und Nacht, weil sein Betrieb was Neues baut in dieser Rüstungsschlacht“.

Frau Schulze spricht, Frau Müller hört; hinzu kommt noch Frau Kunz, und jede schlicht der andern schwört: „Das bleibt nur unter uns!“

Es wird erzählt so allerlei. Kein Mensch, der denkt sich was dabei.

Kein Mensch? Das kommt sehr selten vor vielleicht im Frieden nur. Im Krieg hat jede Wand ein Ohr, und auch der Treppenschlur.

Der Feind hört mit an jedem Ort mit falscher Hinterlist, wobei für ihn das kleinste Wort von größtem Werte ist.

Er hört mal hier was und mal dort, er folgt der kleinsten Spur, und hierbei hilft ihm manches Wort auf manchem Treppenschlur.

5. Selbst- und Gemeinschaftshilfe

Wie schon der Gauleiter in seinem Aufruf betont hat, ist es zunächst Aufgabe der Luftkriegsbedingten selbst, durch eigene Leistung und die Mitwirkung von Angehörigen und Bekannten sich ihr Behelfsheim zu erstellen. Darüber hinaus werden durch die Partei alle Möglichkeiten der Gemeinschaftshilfe ausgeschöpft. Dabei werden sich die Betriebe besonders bemühen, um ihren ausgeübten Arbeitskameraden wieder ein eigenes Heim zu schaffen.

Damit sind vom Gauleiter die wichtigsten organisatorischen Voraussetzungen für eine großzügige Durchführung der Behelfsheimaktion im Gau Sachsen geschaffen. Für die praktische Arbeit der nächsten Wochen muß sich jeder verantwortlich fühlen, um seinen Teil am Gelingen dieses Werkes beizutragen. Nicht abwarten und zögern, sondern selbst zupacken und bauen, ist die Parole.

Gauleitungstab des Deutschen Wohnungshilfswerkes im Gau Sachsen gebildet

Zur Durchführung des Deutschen Wohnungshilfswerkes im Gau Sachsen, insbesondere zur Errichtung von Behelfsheimen für Luftkriegsbedingte, hat der Gauleiter einen Gauleitungstab gebildet und mit der Leitung Pg. Fritz Papsdorf, den Leiter des Gauleitungstabsamtes der NSDAP, beauftragt. Alle weiteren Richtlinien über die Bereitstellung von Bauland, Erteilung der Baueilanträge und Kontingente sowie die praktische Durchführung werden in Kürze bekanntgegeben. Anfragen sind zu richten nach Dresden A 1, Hofe Straße 8.

ein, wo er bis 1942 wirkte und eine überaus fruchtbare Tätigkeit entfaltete, indem er Theaterkritiken und Besprechungen über bildende Kunst schrieb, auch Berichte über wissenschaftliche und künstlerische Vorträge und Aufsätze über Literatur, Geschichte und Tagesfragen verfasste. Bei seinem umfangreichen Wissen war es ihm ein Leichts, sich in jeden Gegenstand zu vertiefen; er behandelte alles mit unbedingtem Gerechtigkeitsgefühl. Junge Talente hat er immer eifrig gefördert, denn er war frei von jeder Pedanterie und immer darauf bedacht, neue Persönlichkeiten zu entdecken. Sein Name ist unter den Ersten zu nennen, die alleszeit in deutschem Sinne über unsere Kultur gewacht haben. — Auch sonst stand Felix Zimmermann in der Öffentlichkeit; er leitete von 1919 bis 1938 den Literarischen Verein, hielt ihn in schwerster Zeit, auch als Vortragender, aufrecht und wurde zum Dank dafür sein Ehrenvorsitzender. Seit 1917 gehörte er dem Vorstand der Sächsischen Zweig-Schillerstiftung an, und über die Tages- und Monatshefte hinaus ist er durch die Veröffentlichung mehrerer wertvoller Bücher gegangen, denn von ihm stammt eine vergleichend-ästhetische Studie „Beethoven und Klügel“ sowie ein aktuelles Werk „Die Widerpiegelung der industriellen Technik in der deutschen Dichtung von Goethe bis zur Gegenwart“. Seine Schrift „Neues Leben aus Klopstock“ ist geeignet, diesem Dichter heute wieder Gehör zu verschaffen; auch für Sachsa Schneider, den Maler und Bildhauer, trat er ein, und kürzlich erschien eine Monographie „Karl Truppe — Sein Werden und Schaffen“. Eine Würdigung Otto Erlers hat er in Druck gegeben. Im Werden befindet sich seine Haupt- und Lebensarbeit: „Geist der Technik in den Künsten vom Altertum bis zum 19. Jahrhundert“ und es steht zu hoffen, daß er diese groß angelegte Schöpfung bald vollenden wird.

Prof. Ottomar Cuning.

Was spielen die Dresdner Theater?

Opernhaus. So. „Der Zigeunerbaron“, Mo. „Jat und Zimmermann“ (geschl. Vorstellung), Di. „Der Jakobiner“, Mi. „Garmen“ (geschl. Wehrmachtsvorstellung), Do. „Peter Schöller / Abu Hassan“, Fr. „Sizilianische Bauernehe / Der Bajazzo“, Sa. „Elektra“, So. „Fidelio“. — Schauspielhaus. So. „Minna von Barnhelm“, Mo. „Der Strom“, Di. „Der Strom“ (geschl. Vorstellung), Mi. „Clavigos Erbe“, Do. „Clavigos Erbe“ (Wehrmachtsvorstellung), Fr. „Die Waage“, Sa. „Aufführung „Silberbrand und Habubrand“, So. „Prinz Friedrich von Homburg“. — Theater des Volkes. Mo. „Wiener Blut“, Di. „Die Erntebraut“, Mi. „Wollen Sie meine Frau werden“, Do. „Wiener Blut“, Fr. „Erstaufführung „Katte“, Sa. „Der Troubadour“, So. „Katte“. — Komödienhaus. „Mabendlich“, „Florentiner Brot“. — Central-Theater. „Mabendlich“, „Sohgeitsnacht im Paradies“, außerdem Mi. und So. „Schnee- wittchen“.

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 18



Herr Gähnemaul

Kommentar fast überflüssig. Bequem? Noch bequemer!... unlustig... alles hat Zeit!

Wenn das Frieren nicht so unangenehm wäre, würde er sogar seinen Berater Kohlenklaus erzürnen, nämlich gar nicht heizen. Aber sonst rührt er keine Hand, auch wenn er überall hört und liest, wie man Kohle, Strom und Gas spart, um...

...ja, um sich selbst und der Rüstung zu helfen, nicht nur auszukommen, sondern noch Reserven zu schaffen. Und noch eines: Gähnen steckt an!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Der Ahne / Von Gerhard Wasmuth

Mein Geburtshaus behauptete einen recht besonderen Platz an der Sonne, denn es war ein Eckhaus, dessen Giebel neugierig die lange Straße hinunterguckte. In diesem mit vielerlei Vorzügen ausgestatteten Hause also lebten meine Eltern und meine Großeltern mütterlicherseits, von deren väterlichem Teile nun die Rede sein soll.

Friedrich August Richter war der Name des ehrbaren Patrons. Auf diesen Namen war ich nicht wenig stolz, denn seine Initialen lag ich auf manchem Perzentikel älterer Ahnen, wobei mir meine kindliche Einfalt sagte, hinter diesen geheimnisvollen Buchstaben „R“ verberge sich die ehrwürdige Gestalt meines Großvaters. Erst viel später, als ich mit Anlauf französischen Unterricht genoss, kam mein jugendlicher Trugschluß zum Bewußtsein. Die Ahnen trugen die Zeichen „aller“ und „retour“ nur zur Regulierung ihres nicht immer gleichmäßigen Lebenswandels.

Mein Großvater führte ein kleines, sauberes Geschäft, in dem er Lebens- und Genussmittel und allerlei nützliche Gegenstände abgab. Das heißt, das Geschäft führte eigentlich meine Großmutter Minna, die, ihrer angepriesenen Käsewaren wegen den nicht unlogischen Beinamen „Käsebrot“ führte, ein Scherzwort, das Jung und Alt gebrauchte, ohne Schlimmes zu wollen. Großmutter rümpfte auch nicht die Nase darüber, denn sie war eine Frau, die mitten im Leben stand und für Scherze immer ein Verständnis hatte.

Während die Großmutter also auf ihre Art wirkte, arbeitete der Großvater in einer Bandfabrik. Keinen Mittag verbrachte ich, ihn auf seinem Weg entgegenzuweisen, und es mußte schon etwas Besonderes vorliegen, wenn ich diesen Gang einmal unterließ. Dann war es wie eine Strafe für mich.

Als ich älter geworden war und die Schritte schon mutiger in die Welt setzte, holte ich ihn gar in der Fabrik ab. Was für ein Erlebnis war das doch! Schon die große Glocke im Fabrikhofe, die Anfang und Ende der Arbeit verkündete, löbte mir eine Bewunderung ein. Angefaßt fühlte ich, welche große Macht von ihr ausging. Hunderte mußten ihrer ehernen Stimme folgen und fürchteten sie ihrer Unbestechlichkeit wegen. Wie viel größer aber war meine Begeisterung, wenn ich den heißen Arbeitsraum betrat, in dem mein Großvater schaffte. Große, blanke Walzen drehten sich im Rhythmus. Hunderte

von kleinen und großen Rädern, Hebeln, Knöpfen und Schaltern waren die Seele dieses Raumes, in welchem die Luft zum Ersticken heiß war. Die Treibriemen sangen auf den rotierenden Scheiben, und abwechselnd kalt und heiß durchfriesen die Bänder den Prozeß ihres Werdens. Das Ried der Maschinen war eine gewaltige Musik, die Musik des schaffenden Werkes. Freilich konnte ich das damals nicht begreifen, dennoch zog mich die Sphäre dieses Raumes gewaltig an. War dann der Ruf der Glocke ergangen, blieben mit einem Schlage die Räder stehen und die Arbeiter drangen mit frohem Aufatmen zur Türe. An der Hand des Großvaters lief ich in dem Strom der Menschen mit und fühlte mich zu ihnen gehörig, welches Recht sie mir auch gern einräumten. War ich doch auch ihr Kleiner! In der Laubenede vor dem Hause wartete dann schon die Großmutter auf ihre Anbertrauten. Großvater entließ mich in die Obhut meiner Mutter und begab sich zu Tisch, um kurze Zeit später wieder den Gang nach dem Werk anzutreten.

Da das Geschäft meines Großvaters auch Grundwaren führte, war es notwendig, daß er ein- oder zweimal in der Woche nach Dresden fuhr, um Einkäufe zu tätigen. Und da durfte ich ihn begleiten! War schon das Erlebnis des arbeitsamen Fabriksaal etwas Gewaltiges, wie hüpfte erst mein Herz, wenn der Großvater sagte: „Junge, heute darfst du mit nach Dresden!“ Wie einer, der die Welt erobern will, schritt ich an der Seite meines Großvaters zum Bahnhof und war ihm behilflich, wo ich nur konnte. Ihm machte eine solche Fahrt kein Vergnügen, wie er immer sagte. Aber konnte ich das verstehen? Als Kind, das nur die kleine Stadt und die Wälder gesehen hatte, fühlte ich einen unbändigen Drang hinaus. Durfte ich damals überhaupt schon wissen, wo der Frieden ist, mußte ich nicht erst die Welt kennen lernen, um mir ein Urteil zu bilden? Ja, ich wollte, ich mußte einmal nach der großen Stadt, die so vieles barg, was ein Knabenherz erträumte.

Auf der Fahrt noch reichte mir Vater Richter eine Tüte bester Zuckerkuchen, und auch ein wenig Geld. Das gehörte ja zum Mann! Da malte ich mir während der Fahrt die schönsten Dinge aus. Einen Goldfisch würde ich mir kaufen, nein, einen Kanarienvogel. Oder wie wäre es mit Briefmarken? Leider war meine Seele schon dieser Leidenschaft verfallen und somit war in die kindliche Seele schon die Angewohnheit, die Angewohnheit der Wünsche eingezogen. Schließ-

lich entschloß ich mich für Schokolade und zehrte noch im Zuge schon an dem Genuß, während ich interessiert die springenden Telefondrähte beobachtete oder mich freute, wenn ein Vogel mit dem Flügel um die Wette flog.

Gehe wir aber die Peripherie Dresdens erreicht hatten, bewunderte ich schon den Himmel. Er war hier viel höher, viel weißer als in der Heimat, fast war er kalt, und gleich träumte ich von fernem Ländern, wo es so sein muß, wie der Himmel hier über der großen Stadt. Ich vermag nicht mehr zu sagen, wann und wie es kam, daß dieser Himmel so einen gewaltigen Eindruck auf mich machte. Kam es, daß man hier eine weitere Sicht hatte als in der Heimat, daß die Berge den Horizont beengten? Oder war es einfach die Atmosphäre der Großstadt, die mir einen anderen Himmel vorgaukelte? Ich weiß nur, daß ich dieses Bild nie vergessen werde, und jetzt erkennt der Leser auch das Geheimnis, das sich hinter dieser Schilderung verbirgt.

Wir stiegen meist auf dem Wettiner Bahnhof aus. Das Stöhnen und Krächzen der Maschinen, das Rauseln der Züge und die weite, rauchgeschwärmte Hülle dieses Eisenleibes zogen mich mehr in Bann als die hastenden Menschen um mich her, die ich ja doch nicht verstehen konnte. Wenn man hier auf einer Maschine stehen und den stolzen Reisenden, die immer taten, als gehörten sie gar nicht auf diese Welt, eine dicke Wolke weißen Dampfes ins Gesicht pusten könnte, das müßte eine Freude sein!

Vater Richter indessen hatte für meine Träumereien kein Verständnis. Er war ein Mann der Tat, dem alles Sinnierendes und Fäktliche abhold war, wenn ihm auch leicht die Tränen in den Augen standen. Mit einem großen Rucksack behangen und Körben und Eimern beladen, drängte er sich durch die Sperre und schickte sich an, seine Geschäfte zu tätigen. Meist liefen wir den ganzen Weg, und ich fand Gelegenheit, meine dürstenden Augen in die überaus reizvollen Schaufenster zu versenken. Da sah ich die Briefmarken, die mich schon gepudt hatten, dort prahlte sich ein sportliches Auto an, hier hüpfen bunte und fremde Vögel in engen Rängen, dann wieder atmete ich den herrlichsten Duft der Welt aus einem Schokoladengeschäft. Ich sagte es schon einmal: Friedrich August Richter war ein Mann der Tat, aber dennoch nicht so hart, meine kleinen geheimen Wünsche zu erkennen. Nicht nur einmal an einem solchen Tage griff er in die Tasche, um mir einen Wunsch zu erfüllen, den ich niemals zu äußern brauchte. Schluß folgt.





Hilfswert „Mutter und Kind“, Hygiene im Kindergarten

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30: Herbert Wilhelm spielt Orgelwerke von Böhm-Corelli, Walthers und Bach. — 8.30—9.00: Lieder und Tänze aus deutschen Sagen. — 9.00—10.00: „Unser Schatzkästlein“.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 8.00—8.15: Zum Hören und Behalten: Deutschland zur Zeit Ludwigs XIV. — 11.00—11.30: Kleines Konzert Hamburger Orchester. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.

Familiennachrichten Pulsnig Meißner Seite / Februar 1944

Geboren: Herbert Harald, S. des Schlossers, z. Jt. Obergefr. Ernst Erich Herbert Bugke, Neue Straße 29 S. z. Jt. im Felde. Heinz Gerhard Frank, S. des techn. Betriebsassistenten Gotthard Heinz Mägel, Pulsnig, Alte Döhrner Straße 176 S.

Wer schoß auf Hely Holt?

Kriminalroman von Helmut Sander

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

29]

Der Mordversuch an der Tänzerin Ellen Hofer, worüber wir bereits in der Montagausgabe berichteten, hat gestern Abend überraschend seine Aufklärung gefunden. Der Täter war der im Eber-Bariété auftretende Clown Casca, der bei seiner Verhaftung Selbstmord verübte.

Rita ließ das Zeitungsblatt sinken. „Ellen ist tot“, sagte sie leise. „Dann wird alles wieder gut werden.“

Fred trat auf Rita zu. Seine Hände legten sich auf die Schultern der jungen Tänzerin.

„Rita, verzeh' mir, ich war gestern nicht nett zu dir. Aber ich hatte einen furchtbaren Ärger auf dich, weil du mich ohne Grund einfach hast sitzen lassen. Und als ich dann hier ankam, da hast du mir nicht einmal sagen wollen, wo du gewesen bist, bis dann der Kommissar kam und ich durch den erfuhr, daß du bei Ellen gewesen bist. Willst du mir denn jetzt sagen, was du bei ihr gewollt hast?“

Rita schüttelte den Kopf, so daß ihr eine Lockensträhne in die Stirn fiel.

„Nein, Fred, auch jetzt sage ich es dir nicht, denn jetzt hat es schon gar keinen Zweck mehr. Es muß dir genügen, daß mein Besuch bei Ellen nichts mit uns zu tun hat, er betraf einen anderen Menschen.“

Sie faßte nach seinem Handgelenk und löste seine Hände von ihren Schultern.

„Ich habe dir aber noch etwas zu sagen, Fred. Ich werde von nun an nicht mehr deine Partnerin sein. Bis zum letzten dieses Monats bleibe ich noch, aber dann mußt du dich nach einer anderen Partnerin umsehen.“

„Rita, das kann doch dein Ernst nicht sein.“

„Doch, Fred, es ist mein fester Entschluß. Ich wäre auch dann, wenn dieses alles nicht geschehen wäre, gegangen. Ich habe ein-

Gelbvolkstrechte Todesurteile

Bis vor 75 Jahren das Harakiri in Japan. Fast über Nacht wurde Japan im Jahre 1868, vor nun 75 Jahren, aus einem mittelalterlichen Feudalstaat zum modernen Gemeinwesen. Der Ritterstand, der die feste Stütze des alten Systems gewesen war, verlor seine Vorrechte, aber viele seiner Angehörigen, namentlich die jüngeren Samurai, wurden in das Heer des neuen Staates übernommen, so daß in diesem der alte Ehrbegriff des japanischen Kriegers fortlebte.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

Der japanische Krieger tötete sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Lehnsherrn, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Lehnsherrn scharfen Protest zu erheben.

„Was bäckt Erika?“ — Döhrer-Sparrezept Nr. 23: Saftiger Gewürzkuchen. 50 g Margarine, 125 g Zucker, 1 Messerspitze Döhrer Pfefferkuchengewürz, abgeriebene Zitronenschale, 200 g rohe, geriebene Möhren, 100 g gekochte, geriebene Kartoffeln, 300 g Mehl, 3 Eißel Milch, 1 Döhrer Backpulver „Backfein“ (evtl. 1 Ei), Margarine und Zucker schaumig rühren, abwechselnd das mit dem „Backfein“ geseibte Mehl, die Möhren, die Kartoffeln und das Gewürz hinzugeben, in eine gefettete Kastenform füllen und ca. 70 Minuten backen. Weitere Döhrer-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Garantol eingelegt, erfüllt zur rechten Zeit einen noch besseren Zweck! In GARANTOL halten sich Eier 1 Jahr lang!

Phebrocon-Serol gegen Fuss-Flechte. Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen. Erhältlich in Apotheken.

Merz & Co. Frankfurt am Main

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung, Vorbildliche Betreuung, Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten.

Mit dem Motorrad nach Arabien. Im Kampf mit dem Secret Service und seinen Helfershelfern. Um das Gold vom Jordan-Fluß. In der Hand von Wüstenräubern. Petra muß sich entscheiden. Die Befreiung. Das sind einige Kapitel aus unserem neuen spannenden Abenteuerroman „Keine Nachricht von Johannes Stamm“, mit dessen Veröffentlichung wir am Montag beginnen.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung. DMW

Vertrauen! ARZNEIMITTEL. BAYER

Allmaterial und leere Flaschen nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formant-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden. BAUER & CIE BERLIN

Döhrer Pudding früher eine köstliche Nachspeise. — Heute dagegen, wenn auch nicht so oft auf den Tisch gebracht, eine vollwertige Mahlzeit, denn Döhrer-Pudding ist nahrhaft und wohl schmeckend. Lorenz Döhrer Erfurt. Lesen Sie auch die Ultra-Kleinanzeigen!

Nahrungsmittel weise einteilen! Gerade jetzt, wo wir nicht im Überfluß schwelgen können, muß alles vollwertig verbraucht werden. Auch zugeleitete Eier sollten nur dann Verwendung finden, wenn es unbedingt nötig ist. Manches Ei in

Garantol eingelegt, erfüllt zur rechten Zeit einen noch besseren Zweck! In GARANTOL halten sich Eier 1 Jahr lang!

Ein Bohrer hin, wertvolles Rohmaterial vergebend! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall“ vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustößen könnten. Selbst eine „kleine Verletzung“ kann eitem, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück TraumaPlast

Fußschmerzen Wir helfen Ihnen mit Einlagen, Gummistrümpfen, Schuhen. Fußorthopädie. KIRMSE, Köhler & Co. Dresden A, Wallstraße 9